

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., im Reklameteil die Kleinzelle 30 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzelle 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hudenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8074
Frankfurt am Main.

Der Taunusbote erscheint täglich an Sonn- u. Feiertagen.
Bezugspreis: Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. 2.80 durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.65 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Pfg.
Einzelnummern: 6 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Oktober 2.

Der französisch-englische Großangriff an der Somme dauert im allgemeinen weiter. Westlich von Lud gelingt es den Russen nochmals, nach stürkter Feuerunterstützung einen Massenangriff vorzubereiten. Er bricht unter furchtbaren Verlusten sinnlos zusammen.

Arbeiterchaft und Kriegsanneihe.

Vom Geheimen Finanzrat Bastian, kurzzeit Berlin.

Dieser Krieg ist, wie keiner es vordem gegeben hat, auch ein Kessen der wirtschaftlichen Verstandskraft. Und wir haben allen Grund, auf die bedrohliche Geldverfassung zu achten, der Feinde, zu sehen. Die treibt zusammen mit den wirtschaftlichen Nöten Frieden zu. Ob sie wollen oder nicht, Amerika bucht derweilen jede Hilfe als Kosten. Der muß einmal bezahlt werden. Für uns sehr erfreuliche Buchhaltung. Aber Borausicht nach wird demgegenüber die Sicherheit der Kriegsanneihe — eine weitgehende Großtat des deutschen Volkes werden. In staunender, dankbarer Bewunderung der großen Geschehnisse da draußen wird vaterländische Einsicht ein hochtragendes Wahrzeichen werden, das auffallend den Gegnern die Augen stehen soll. Die Gelder, die der unseren Vaterlandes hatten, reichen für uns einen solchen Erfolge. Voranstellung ist nur, daß sich überall in den Ländern — überall und bei jedem! die Möglichkeit der siebenten Kriegsanneihe durch, daß also erkannt werde, wie es wirken kann, wenn die Kriegsanneihe etwa hinter Erwartungen zurückbleibe. — wenn! Nach den Gründen für ein unbefriedigendes Ergebnis würden die Feinde in ihrem Sinn dann nicht fragen. Die würden frohlocken oder doch so tun, als ob sie frohlocken könnten, daß nun endlich doch der gewalttätige deutsche Bau abgebrochen beginnt. Und das darf nicht sein! Unsere Arbeiterchaft hat mit der hingebenden treuer Arbeit unter Anführung der letzten Kraft durch heimatische Kriegsdienst zur Verteidigung des Vaterlandes beigetragen. Sie weiß, was uns der Feinde Anschläge der Feinde zugebrochen. Und wenn diese Absichten zu werden wurden, so ist das — wir wissen es — zu einem guten Teil unserer Arbeiterchaft zu danken. Sie hat aber nicht nur mit der treuen Arbeit die Kriegsführung unterstützt, sondern auch in Anerkennung des Ausmaßes ihre Gelder in den Dienst der Verteidigung gestellt, mit Schärfe erkennend, daß ihr Wohl fest verbunden ist mit dem Gedeihen eines großen, deutschen Reiches. Auch die Arbeiterchaft wünscht einen baldigen und glücklichen Frieden. Natürlich und verständlich; in seinen Segnungen ist reiche Arbeitsmöglichkeit und guter Verdienst gewährleistet. Brauchen dazu unter dem Schutze und einem angesehenen eines heldhaften Reiches einen wagemutigen Ausbruch, günstige Handelsverträge, freie für lohnende Arbeitsamkeit nicht nur außen, sondern auch nach innen. Wir nach dem Krieg konkurrenzfähig bleiben. Das werden wir um so mehr sein, je leistungsfähiger wir unsere gewirtschaftliche Abhängigkeit vom Ausland, unter dem Feinde in einem schmähligen beugen zu können glauben; nein! Wir wollen auch im Innern nach Wünschen unsere Verhältnisse ordnen

Ernstle Worte - aus ernster Zeit!



Es ist der letzte und höchste Kampf, den wir bestehen für unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit, unser Wohlstand; können wir unsern Auftrag nicht ab, als einen gewissenhaften Frieden oder einen gewissenhaften Untergang.

1813 König Friedrich Wilhelm III. (An mein Volk)

und den wirtschaftlichen Aufbau rein auf deutsche Grundsätze von Treue und Gewissenhaftigkeit stützen, ohne Einmischung von außen, wo man — Wilson bezeugt es — kein Verständnis und keinen Sinn hat für deutsches Wesen; wohl auch keinen haben will. Zeigen wir ihnen noch einmal unsere Kraft, unsere Geldgewalt! Und auch die Arbeiterchaft wird diesmal so wenig wie früher zurückbleiben.

Von dem Kriegsanneihe-Papier gilt das Dichterwort: Er wird es, um es zu besitzen. Zwar kann man es, wenn man Mittel flüssig machen muß, jederzeit verkaufen. Man soll das aber nicht tun, wenn man noch andere Wege zur Verfügung hat. Hat man aber keine andere Wahl, d. h. muß man verkaufen, so hat man als Zeichner die bequeme Möglichkeit, bei den Reichsbankanstalten sich für den dringendsten Bedarf flüssige Mittel zu verschaffen; zunächst ist festgesetzt, daß dieser Rücklauf zum Zeichnungsfurs gegeben kann. Die näheren Bedingungen sind bei den Reichsbankanstalten, übrigens auch bei allen Zeichnungs-, d. h. Vermittlungsstellen, zu erfahren.

Keinesfalls lasse man sich von vertrauensunwürdigen Heuten, von Schädlingen des Gemeinwohls, unter irgendeinem mehr oder weniger durchsichtigen Vorwand überreden, Kriegsanneihe-Papiere erheblich unter dem seitherzeitigen Zeichnungsfurs herzugeben. Unter der Maske des wohlmeinenden Menschenfreundes verbirgt sich verbrecherische Habgier, vielleicht auch feindliches Agententum.

Hindenburg.

Berlin, 1. Okt. (WB. Amtlich.) Der Reichstanzler hat sich zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in das Große Hauptquartier begeben. Er wird am 3. Oktober wieder in Berlin anwesend sein.

Berlin, 1. Okt. (WB. Amtlich.) Bischof Korun aus Trier traf heute im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen. Morgen am Geburtstage des Generalfeldmarschalls wird Bischof Korun hier einen Gottesdienst abhalten und zu den versammelten Soldaten sprechen.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Okt. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Bogen um Ypern vom Mittag an stark; er blieb auch nachts lebhaft. Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch

Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Längs der Aisne, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerstätigkeit auf, teils in Verbindung mit Erkundungsgesellschaften, die uns Gefangene einbrachten.

Vor Verdun hielt sich die Kampfstätigkeit in möglichen Grenzen.

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unverfehrt zurückgeführt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden. Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38. Oberleutnant Bertold den 27. Sieg im Luftkampf.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert. Dertliche Infanteriekämpfe liefen an einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Mazedonische Front.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Berlin, 1. Okt., abends. (WB. Amtlich.) In Flandern und vor Verdun wechselnd starke Feuerstätigkeit und örtliche, für uns günstiger Infanteriekämpfe.
Im Osten nichts Besonderes.

Wien, 1. Okt. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Monzofront erlähmten die italienischen Infanterieangriffe. Bei Bodlata, auf der Hochfläche von Bainizza, wurde ein feindlicher Vorstoß im Reime erstickt. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereich des Monte San Gabriele und nordöstlich davon unverändert heftig an.

Bei der Heeresfront des Feldmarschalls von Conrad keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Flugstation Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoeinheiten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erzielte eine Zerstörergruppe zwei schwere Bombentreffer und auf die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Luftschiffanlagen von Jesi vom 27. September folgte am 29. September abends ein von dem

gleichen Erfolge gekrönter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhalle von Ferra, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit einer riesigen Stichflamme verbrannte. An demselben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagosenro wirkungsvoll mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe auf Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer oder privater Natur hervorriefen. Zwei Personen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Fliegerleutnants, sind tot.

Flottenkommando.

Das Kampfbild.

Berlin, 1. Okt. (WB.) Die in den Morgenstunden des 30. September bei dunstigem Wetter mäßige Artillerietätigkeit an der flandrischen Front nahm von mittags an erheblich zu und steigerte sich zu planmäßigem Beschuß unserer Stellungen zwischen der Küste und dem Neuport-Kanal, auch gegen den Ypernbogen selbst. Vornehmlich in Gegend Zonnebelle richtete sich von mittags ab gesteigertes planmäßiges Feuer, das auch abends und die Nacht über anhielt. Unsere Artillerie setzte den Kampf ebenfalls mit lebhafterem Feuer fort. An zahlreichen Bränden konnte gute Wirkung beobachtet werden. Infanterieangriffe erfolgten an keiner Stelle der flandrischen Front. Unsere Patrouillen brachten aus erfolgreichen Unternehmungen an der Yps Gefangene zurück.

Während feindliche Bombengeschwader wiederum wie oft in letzter Zeit zahlreiche Opfer aus der belgischen Bevölkerung forderten und in Gent starken Häuser Schaden verursachten, belegten unsere Fluggeschwader feindliche militärische Anlagen mit erkannt gutem Erfolg.

In Gegend Lens und östlich Arras wurde das Artilleriefeuer zeitweise lebhafter. Ein feindlicher Gesselballon wurde von unserer Artillerie abgeschossen.

Auch die französische Bevölkerung erlitt wiederum durch feindlichen Bombenabwurf Verluste. In Ortschaften südlich Cambrai und Fresnoy-le-Grand wurde eine große Anzahl Einwohner getötet und verwundet.

An der Aisnefront hielt das tagsüber wie bisher lebhaftere Feuer an der Lauffaue. Ede auch nachts an. Nach lebhaftem Feuer östlich Reims erfolgte am 1. Oktober in den frühen Morgenstunden nach schlagartig einsehender Feuertvorbereitung ein feindlicher Patrouillennorstoß an der Bahn Reims-Bitru der restlos in unserem Abwehrfeuer scheiterte.

Beiderseits der Maas hielt sich bei schlechter Sicht die Artillerietätigkeit in möglichen Grenzen. Südlich Jorges und in Gegend Bezonvaux drangen eigene Stoßtrupps in die feindlichen Linien und führten mit Gefangenen zurück.

Auch im Osten wurden bei mehrfachen Patrouillenkämpfen an der Riga-Front Gefangene eingebracht.

An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Fliegerangriff auf Stuttgart.

Stuttgart, 1. Okt. (WB.) In vergangener Nacht zwischen 11 Uhr 35 und 12 Uhr 45 wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen größtenteils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer zerbrochenen Fensterscheiben, Dachziegeln usw. keinen erheblichen Sachschaden. Außer einigen Leichtverletzten, darunter vier Frauen und einen Knaben, wurden drei Männer, von denen zwei keine Dedung aufgesucht hatten, getötet. Beide Mase wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer vertrieben.

Der Geefrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 2. Okt. (WB. Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England: 21 000 Bruttoregistertonnen! Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Frankreich droht Rußland.

Berlin, 1. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Köln: Nach der „Köln. Ztg.“ richtet Clemenceau eine energische Drohung nach Rußland, indem er erklärt: Wenn Rußland seine Sache offen von der unsrigen zu trennen versucht, dürfte der Verband ernsthaft beraten, wie den russischen Patrioten zu helfen sei. Die „Köln. Ztg.“ erinnert an die bisher unwidersprochene Meldung, daß England, Frankreich, Japan und Amerika sich in die russische Staatsverwaltung teilen wollen, wodurch ein zweites Griechenland geschaffen würde.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Genf: Frankreich hat laut „Journal de Genève“ die Munitionslieferungen nach Rußland eingestellt, da das Material infolge des Transportwerts in Archangelsk nicht ausgeladen und an die Front befördert werden kann. Von den neun Millionen Mann der russischen Armee sind, dem Genfer Blatt zufolge, nur noch eine Million bewaffnet.

Reichstag.

Berlin, 1. Okt. (WB.) Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstags erwiderte auf eine Anfrage der Chef des Kriegsamts Generalmajor Scheuch, daß eine Verordnung dahin ergangen sei, Leute, die 50 und mehr Prozent kriegsverletzt seien, nicht mehr einzuziehen. Wo dem entgegengehandelt sei, handele es sich um Uebergangsfälle. Die Anträge auf Verbesserung der Rentengesetze wurden einstimmig angenommen und sodann die Sicherstellung der Ernährung Minderbemittelte durch Reichsbefehlshörer behandelt, wobei ein sozialdemokratischer Abgeordneter einer Antrag betreffend Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel begründete. Sofern nicht durch Aufschläge auf Lebensmittel der Bessergestellten die Mittel aufgebracht werden könnten, solle das Reichsfinanzamt die Bezahlung des Ausgleichs übernehmen. Redner verlangte weiter eine Erhöhung der Renten aus der Invaliden- und Unfallversicherung um 50 Prozent.

Staatssekretär von Badow führte darauf u. a. aus: Die besonderen Verhältnisse unter denen wir in das neue Wirtschaftsjahr eingetreten sind, machten es notwendig, die Getreidepreise für Brotgetreide wie für die Herbstkartoffeln noch mit gewissen außerordentlichen Aufschlägen zu belegen. Bei Brotgetreide sind dies die Aufschläge, welche aus der Durchführung der Wirtschaftskarte des Früh-

drucks erwachsen, bei den Kartoffeln die sogenannten Schnelligkeitsprämien. Diese Aufschläge ist die Reichsfinanzverwaltung bereit, auf Reichskosten zu übernehmen. Gegen die Forderung außerdem Reichsmittel zur Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel für die minderbemittelten Volksschichten zu gewähren und die Grenze, wie weit die Vergünstigung gewährt wird unter Berücksichtigung der Einkommensteuerveranlagung und der Zahl der nicht erwerbstätigen Familienangehörigen zu bemessen, bestehen nach der Ansicht der Reichsleitung sowohl grundsätzliche wie praktische Bedenken. Die Lösung der Frage ist auf dem Wege der Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden zu suchen. In welchem Umfange für diese Aufgabe des Kriegswohlfahrtsfonds des Reiches zu verstärken sein wird, unterliegt zur Zeit einer Prüfung seitens der zuständigen Reichsämter.

Stadtnachrichten.

* **Hindenburgs Geburtstagsgabe.** Da aus den Zeitungen ersichtlich ist, daß am 2. Oktober dem Geburtstage Hindenburgs zahlreiche Feiern und Versammlungen zu Ehren des Feldmarschalls im ganzen Lande stattfinden, sei auf diesem Wege in Erinnerung gebracht, daß der Feldmarschall dem deutschen Volke mitteilen ließ: Wer ihm an diesem Tage eine besondere Freude bereiten wolle, möge nach besten Kräften Kriegsanleihe zeichnen und damit zu einer schnelleren Beendigung des Krieges beitragen.

* **Flaggenschmuck.** Zu Ehren unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg haben an seinem heutigen 70. Geburtstag die staatlichen Gebäude und viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt.

* **Hindenburgfeier im Kriegerverein.** Nach der stimmungsvollen Ehrung unseres Heldenführers im Kurhaustheater am Samstag Abend hatten wir gestern Gelegenheit einer zweiten Feier anzuwohnen, die ebenso feierlich und einfach und ebenso erhebbend war. Der Homburger Kriegerverein beging den Geburtstag unseres Hindenburgs in einer kameradschaftlichen Zusammenkunft in der „Rose“. Ein mit Grün umranktes Bild des Generalfeldmarschalls zierte die Stirnseite des Zimmers, die Tische waren reich mit Blumen geschmückt. Die Beteiligung war eine in den Kriegsjahren noch nie an einer Feier des Vereins gesehene. Kein Platz war in dem Saal mehr frei. Neben einer großen Anzahl von Mitgliedern war das Offizierskorps und Unteroffizierskorps der hiesigen Garnison stark vertreten. Fünf Mann der Kapelle unserer Gaskapellens, wie man bemerken durfte: tüchtige Musiker, konzertierten und trugen zur Unterhaltung wie zur Hebung der feierlichen Stimmung bei.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kurdirektor Feldlieper, begrüßte die Anwesenden in kurzer Rede, in der er den Dank

des Vereins für die Beteiligung zum Ausdruck brachte. Er erteilte sofort Herrn Major Heydemann das Wort, der sich folgendermaßen an die Erschienenen wandte:

Kameraden! Wir begehen heute den Geburtstag des Geburtstages unseres Kaisers höchsten Reichsherrn. Da ist es unsere erste Pflicht unseres Obersten Kriegsherrn zu gedenken und von Neuem ihm Treue zu geloben. Kameraden! Unser Oberster Kriegsherr, S. M. der Kaiser hurrah! Dem beglückten ausgenommenen Hurrah ließ die Versammlung, von der Kapelle begleitet: „Heil Dir im Siegerkranz“ folgen.

Die Rede auf das Geburtstagskind des deutschen Volkes hielt der Vorsitzende Herr Kurdirektor Feldlieper:

„Ein Fest wollen wir heute feiern, feiern trotz dieser schweren Zeit.“

Gilt es doch dem Manne, dessen Namen seit 2 Jahren täglich auf unser aller Lippen ist, der in unser aller Herzen lebt, unser Stolz, der Feinde erschreckt: Hindenburg!

Er ist der Fels, an dem die andauernden Wogen unserer Feinde immer wieder zerbrechen, der Mann, an den wir nur zu denken brauchen, um felsenfest überzeugt zu sein. Wir werden siegen.

Ich brauche Ihnen hier nicht seine Verdienste aufzuzählen. Wir alle haben seine Taten miterlebt.

In der Fürsorge für sein geliebtes Vaterland, im Dienste für Kaiser und Reich ist nun sein 70. Geburtstag auf ihn gekommen. 70 Jahre, reich an Arbeit und Verdiensten.

Sie führten ihn durch die Kriege von 60 und 70/71. Er war dabei bei St. Privat und Sedan, bei Paris und bei der Kaiserproklamation zu Versailles.

In seinem Alter war es ihm vergönnt, sein Vaterland von den Russen zu befreien, sein Volk zu führen in schwerstem Kampf gegen eine Welt.

Wir neigen uns vor seiner Größe, vor dem Feldherrn, der unsere Heimat bewahrt vor feindlichen Horden, der, das sind wir sicher, uns führen wird zum herrlichen Siege.

Tausendfältigen Dank schulden wir ihm und wollen wir ihm beweisen, indem wir mit ihm kämpfen und durchhalten, im Felde und in der Heimat. Das wollen wir heute erneut geloben, unserm Feldmarschall zum Geburtstag.

Gott schütze ihn, Gott erhalte ihn uns noch recht lange, auf daß wir ihm noch lang danken können für seine Taten. Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: S. Erzengel der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hurrah!

In das Hurrah und der ihm folgenden deutschen Hymne stimmten die Anwesenden freudig ein.

Herr Bürgermeister Feigen behandelte das Thema „Hindenburg als Sinnbild der Kraft“, wie folgt:

Sein Name verkörpert in unserem Vorstellungsbild die deutschen Waffentaten der letzten 3 Jahre, Ergebnisse von solcher Macht und erhabener Größe, daß sie fast übermenschlich erscheinen. Das ist Kraft, deutsche Kraft. Wir müssen uns fragen, woher schöpft

die deutsche Nation die Kraft zu solchen gewaltigen Taten?

Das Vaterland, die teure Heimat ist es, welche der deutsche an der Front verteidigt bis zum letzten Atemzuge. Und seine Angehörigen, welche daheim in Entbehrung und harter Arbeit durchhalten, schöpfen hierzu die Kraft im Hinblick auf die unglücklichen Taten und Opfer unserer Tapferen an der Front.

So besteht eine geistige Wechselwirkung zwischen Front und Heimat, eine Kraftquelle, die sich ständig erneuert. So lange die Kraftquelle besteht, ist Deutschland unbesiegt, unsere Feinde werden auf Granit gestoßen und verbluten. Daß dieses Zusammenwirken diese Kraftquelle uns erhalten bleibt, möge, darauf lassen Sie uns das Glas heben.

Schließlich sprach noch der 2. Vorsitzende Herr Georg Scheller, der des Heeres der Marine gedachte. Er führte aus:

Als vor Jahresfrist Hindenburg Generalfeldmarschall wurde, war überall in Deutschland hieß es: Hindenburg, unser Führer! Aber, was nützt ein Führer ohne Gefolgschaft? Er belam sie, das ganze deutsche Volk, sich ihm an, die draußen und daheim. Wir haben das Vertrauen zu Hindenburg und zu unseren ihm folgenden Heer und der Marine, daß sie den Feind durchlassen. Unsere heimgewohnten Felder und die Marine hurrah!

In angeregtester Unterhaltung blieb Versammlung solange beisammen als es Geseh gestattet, und frohen Herzens, eim habene Feier miterlebt zu haben, werden Teilnehmer noch manchmal gern an Abend zurückdenken.

* **Hindenburgfeier des Rgl. I. serin Friedrich-Gymnasiums und Realschule.** Das Winterhalbjahr auch eine Feier zum 70. Geburtstag und Volkshelden, die in ihrer würdigen Schönheit dem Wunsch des Gefeierten entsprach von dem das Wort des Goethischen: „Theus gilt: des ersten Mann wahren Feiertag ist die Tat, die galten die Worte, die nach einem einleuchtenden geistlichen Chorgesang und einer Andacht Direktor Dr. Schönmöller, der gewählten Hindenburg widmete, den gewählten Taten des Feldherrn, der in selbst Größe nicht nur den höchsten Ruhm Sieges in kühnem Angriff sich erwacht, denn auch in besonnenem, genialer Bedienung darauf bedacht war, unnützig Opfer seinem Volke zu ersparen. So vor den Hörern das Bild eines Mannes, dessen Größe in den erhabenen Taten Kraften wurzelt, der ein Vorbild ist der deutschen Art. Der gemeinsame Gedanke des Dankgebets schloß die Feier und Bedeutung des Tages entsprechend in Unterlicht aus.

* **Der Kaiser und die 7. Anleihe.** Wie von zuständiger Seite mitteilt wird, hat sich der Kaiser, wie auch früher, auch an der siebenten Anleihe mit bedeutendem Kapital beteiligt. Im übrigen haben sowohl der Kaiser als die Kaiserin eine große Anzahl wertvoller

Eva Merlyn.

Roman von Johannes Wiegand. (43)

Der alte Mann mit dem schneeweißen Haupt tritt an Thomas heran. Seine Augen zwinkern feucht.

„Segne es Ihnen Gott, Herr, was Sie an dem Kinde tun.“

Da antwortete Thomas:

„Es ist oft ein tieferer Segen, um das Leid anderer sich zu mühen, als du es ahnst.“

Thomas bleibt bei dem Kinde. Er hält eine treue Nachtwache. Er läßt es nicht aus den Augen. Er richtet ihm das heiße Kissen, er gibt ihm zu trinken, er legt ihm jede halbe Stunde frisches Eis auf.

Der neue Tag schaut schon grau ins Zimmer, als Maria ruhiger wird.

Da blüht Thomas freudig in das schmale, blaue Antlitz des Kindes. Wie hatte doch der Arzt gesagt? Maria würde einen steifen linken Arm behalten?

„Ach, Kind, was wird dann aus deiner Geige? Ist dann auch deiner Seele Saitenspiel zerbrochen? Ist es uns Beiden zerschlagen, Maria?“

Kein, deine Seele soll blühen, denkt er mit heiligem Entschluß. Du sollst all deine Kinder doch lieb haben können.

Das Leben hat ja so reiche, neue Möglichkeiten. Hat es sie auch für Maria?

27.

Das Laub an den Bäumen ist hart und dunkelgrün geworden, und die kleine graue Erlenlaube schluckt und jauchzt nicht mehr im Erleuchtungslicht am Wasser.

Der holde, schöne Frühling ist dahin.

Aber nun blühen die ersten Rosen im Ronde, die flammenden, großen, dunkelroten und die bläugelben und klafarbenen. Und auch ihr Duft ist tief und köstlich; aber es ist der schwere Duft des Sommers und gleichsam das Aroma der herrlich reifenden Erde.

Ströme von Goldlicht gleit die Frühsonne über die dunkler rauschenden Wälder am heiligen Berge, und eine Flut roter Lichtwellen drängt sich über die Lichtung bis an die Schwelle der Jagdhütte, als wollten die tausend Blütenköpfe tuschelnd fragen: Wo ist nun das zarte, blonde Mädchen? Wohin ist nur der erste, stille Mann?

Und die Wildtaube gurr, und der Aukud ruft: aber auch sie wissen keine Antwort.

Aber die Aeder und Felder unten wissen sie. Die stille Arbeitsstube im Landhaus weiß sie. Und auch das Krankenzimmer Marias könnte die Antwort sagen. Wohl wollte Thomas noch dann und wann die Sehnsucht nach Eva überwältigen. Aber er hat sich tapfer an die Hand genommen, er hat ja die Tapferkeit im Schmerztragen von Maria gelernt.

Er hat nicht allein sein können darum hat er auf dem Felde bei seinen Leuten gearbeitet, bis daß er müde, zum Umfallen müde abends war.

Er hat bei Maria am Krankenzimmer gelesen und hat sie tief in die Wunderwelt deutscher Dichter sehen gelehrt, und der Dank der wunderbarlich erkaunten Kindesaugen hat ihn ergötzt und reich gemacht.

Und eines Tages hat ihn ein neuer Dramenstoff überfallen. Wie eine seltsame Erleuchtung ist es ihm gekommen, mitten auf der sonnenglühenden Wiese, unter dem blauen Sommerhimmel, in der Heuernte.

Ihm ist eingefallen, daß der Name von Merlyn von wunderlicher Bedeutung ist.

Herrgott: Merlyn ist ja in der Reinsage der Zauberer, der um den reinen Christusgedanken in der Welt entgegen zu arbeiten, vom Teufel und einer reinen Jungfrau geboren wurde.

Er betört die Welt, er betört sie und macht sie heiß in sich vernarrt, bis — bis er eines Tages Viviane kennen lernt, die wahrhaft keusche, stolze Frau.

Da ist es zu Ende mit seinen wilden Treiben. Da wird er ernster, tiefer, streben der Mensch.

Es ist ein seltsames Lebensspiel, das der Name „Merlyn“ nun Thomas unbewußt zu seiner Frau zurückführt. Denn Viviane erhält ganz deutlich Andas Züge.

Eva, die ihn bezauberte, wird nun auch seine Befreierin.

Wenn der junge Sommerwind jetzt abends in die offenen Fenster der Studierstube strömt, und der Weinogel surrend um die grüne Arbeitslampe taumelt, dann sehen sie im heißen Arbeitselber Thomas am Schreibtisch sitzen.

In seinen Augen leuchtet es wieder, und manchmal wendet er sich mit einem glücklichen Lächeln oder mit einem lieben Wort ins Zimmer hinein.

Da aber sitzt Maria ganz still und regungslos in ihrer Ecke über einem Buche. In ihrem Herzen aber jittert die Freude über ihren Herrn.

Eines Abends, mitten in der Arbeit, schreibt Thomas plötzlich ein paar Zeilen an seine Mutter. Er muß es einfach. Denn ihm ist weich und gut und seine Stimmung so rein und gnadenvoll.

Es sind ein paar liebe Zeilen, die er schreibt, mit einem tiefen Schimmer der Wehmüt und stillen Verzichtetes.

Von Andas aber steht kein Wort drin.

Und wieder kommt ein Sommerabend. In überirdischer Herrlichkeit blüht da das Abendrot in den regungslosen Bäumen des Parks, und auch die offenen Fenster der Arbeitsstube brennen in feierlicher Pracht.

Dabei ist es so still; nur die Feder, die über das Papier hingeleitet, ist das einzige Geräusch.

Aber auch das hört auf und westverloren träumt Thomas in die rote, lichte Abend-schönheit.

Im Hintergrund des Zimmers aber hockt vergessen Maria und sieht auch in das schöne Himmelsglänzen.

Da öffnet sich leise die Tür, und es tritt eine Frauengestalt herein.

Die Herrin, ach, die Herrin ... jauchzt durch Marias Seele.

Und wie Andas leise weiterschreit, ihr das Kind, das ungeschrien in seinem Arm mit seinen weitgeöffneten Augen faltete über seinem Buche still die Feder.

Andas ist nun bis an den Stuhl gekommen. Sie steht einen Augenblick schweigend, aber dann legt sie ihre Arme um Thomas Schulten.

„Mein Junge ...“ kommt es erloschen von ihren Lippen.

Thomas ist erschrocken herumgefahren.

„Andas?“

Es ist in ihm ein ratloses Unbehagen. Aber da sieht er ihr Gesicht, sieht das lichte Zittern in dem blassen Antlitz.

Frau.

Und wie in maßlosem Erstaunen wortet er:

„Du bist zu mir gekommen, Andas?“

Da bricht es still aber tief ergreifend ihren Lippen:

„Ich habe nicht ohne dich sein können, Thomas. Sei ... gut zu mir. Es soll anders werden ...“

„Das sagst du, Andas? Das sagst du mir?“

Thomas ist bewegt aufgestanden. Die stills weinende Frau steht und streicht ihr fassungslos über das schwarze Haar.

„Andas ... meine gute, treue Andas ... es soll alles anders werden ...“

Maria aber in ihrer stillen Ecke hat Hände regungslos auf ihrem Buche. Kinderaugen stehen helle Tränen. Doch, als ob sie einen Hauch von etwas lügend verspürte.

Draußen aber rauscht und labt Abends feierliche rote Herrlichkeit.

Gold- und Schmucksachen dem Reichsamt zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, sie zur Abkürzung unserer Auslandsverpflichtungen zu verkaufen.

„Stanislawa Bielowska“ heißt der Roman, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen.

Victor Helling, der Verfasser, führt den Leser in diesem Werk nach Polen, zurückgreifend auf Warschau, Fall, Polens Eroberung und Befreiung vom Joch seiner russischen Zwingherren, ohne daß er diese Arbeit zu einem ausgesprochenen Kriegsroman gestaltet. Der Schauplatz ist nicht immer Polen selbst, sondern Länder und Städte bereits der neben der schönen Polin im Mittelpunkt stehende Großfürst Paul Wladimirjewitsch im Auftrag seines Vaterlandes — Italien und den Balkan —. Durch den Krieg besonders vertraut gewordene Namen klingen aus Ohr. Helling läßt sie mit unmittelbarer Gegenwartigkeit aufleben und zeichnet Bilder, die wie mit Blitzlicht erfaßt sind: den ruhmreichen englischen General, der seinen „Sieg“ über Mesopotamien schon im Voraus genießt, trifft man neben dem Amerikaner, der den Alliierten für schweres Geld die Munition aus seinen „works“ über den Teich herüber schickt, und neben dem französischen Heereslieferanten, der alles weiß. . . vor allem, daß die Alliierten den großen Sieg schon an der Stirnlocke fassen. Daneben stehen ein ernststrebender deutscher Professor, der mitten im Kriege in seiner Friedensarbeit für deutsche Kulturarbeit ausbrennt, der schon im Voraus fleißigste vielgenannte „göttliche“ D'Annunzio, der überall ist, wo Rußel und Sovereign rollen, ein gutmütiger russischer Riesenferl mit Leibeligenmanieren, schmeichele serbische Beamte und Offiziere. Die anziehendste Gestalt aber des Romans ist die Polin Stanislawa Bielowska, schelbar voll von Widersprüchen in ihrer herben Reinheit und ihren gewagten Erlebnissen, mit ihrer Schmiegsamkeit und Anpassungsfähigkeit, und dann wieder ihrem Glauben an die vorbestimmte Schicksalskraft und ihre Liebe. Aber ihre Liebe zu dem Großfürsten und zu dem verhassten Palastflieger des Zaren ist nicht die tiefste Angelegenheit ihres Lebens, sondern ihre heiße Liebe zu einem von russischen Schergen befreiten Polen. Diese Frau, deren Liebe Helling tragisch und dramatisch steigert, ist Angehörige eines polnischen Geheimclubs. Zugehörig jener von Polens Erlebensstunde in unsterblicher Verschönerung träumenden Männer und Frauen, die ihr Leben für die Idee einsetzen, und zu opfern bereit sind.

Dieser interessante, bunte Bilder aufrollende Roman aus dem Kampfe der Polen um die Freiheit, wird gewiß gerade jetzt unseren Lesern und Leserinnen willkommen sein.

50 Jahre im Dienst. Der Königl. Polizeiwachmeister Otto Schneider in Frankfurt a. M. feiert am 10. Oktober d. J., wie wir dem „G. Anz.“ entnehmen, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr Schneider diente bei dem 81. Infanterie-Regiment, mit dem er 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich mitmachte. Seit 1877 ist er bei der Königl. Schutzmannschaft, seit 1889 Polizeiwachmeister und seit 30 Jahren im Bahnhofspolizeidienst tätig. Außer vielen Ordensauszeichnungen besitzt er auch die Rettungsmedaille am Bande. — Schneider ist in Homburg auch kein Unbekannter, da er bei früheren Kaiserbesuchen in unserer Stadt oft hierher kommandiert war. Wir gratulieren dem lebenswürdigen Beamten herzlich zu seinem letzten Jubiläum.

Spiritus. Die Stadt hat wieder Spiritus bekommen, der in erster Linie an solche Haushaltungen abgegeben wird, die weder Gas noch Elektrizität haben. Die Marken sind im Lebensmittelamt (Zimmer 1) erhältlich.

Kurtheater. Im gestrigen Bericht über die Regimentstheater-Aufführung blieben bei der Besprechung des Spiels aus Versetzen folgende Worte nach „des Herrn Josef Garels“ weg: . . . nicht minder herrlich in Gesang und Spiel der Tonio des Herrn Erik Wir!

Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung. In Königstein i. T. findet am Sonntag, den 7. Oktober eine Bezirksver-

sammlung des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung statt. Nachmittags 4 Uhr spricht Professor Lic. Hillmann über das Thema „Deutschland vor der Entscheidung“ und im Anschluß daran Dr. Julius Cahn über „Wirtschaftliche Ursachen des Weltkrieges“. Danach findet eine allgemeine Aussprache statt. Abends 8 Uhr wird ein deutscher Volksabend abgehalten unter dem Titel: „Aus großer Zeit 1813, 1870, 1914.“. Frankfurter Künstler werden musikalische, gefangliche und rezitatorische Darbietungen bringen. Ferner wird auch am Abend eine Aussprache über das Thema „aus großer Zeit“ gehalten werden. Der Zutritt zu der Nachmittagsversammlung und der Abendunterhaltung ist unentgeltlich für jedermann.

Kurzschrift. Der Stenographenverein „Stolze Schreier“ bittet uns auf den Beginn des Anfängerkurses heute Abend nochmals hinzuweisen.

Die neue Postordnung ist am 1. Oktober in Kraft getreten. Die wichtigsten Änderungen sind folgende: Zur Uebersichtlichkeit der Aufschriften sind verboten, Geschäfts-, Anpreisungs-, Wohltätigkeits-, Gebenk- und ähnliche Marken auf den rechten Teil der Vorderseite der Karten oder auf die Vorderseite der übrigen Briefsendungen aufzuleben. Warenproben dürfen nicht mit Postkarten vereinigt werden. Für zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben wird die Bezeichnung „Wissendungen“ eingeführt. Postaufträgen dürfen nur bis zu 10 Papiere beigelegt werden. Der Inhaber einer Postfachrechnung kann Beträge, die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogen sind, nicht mehr durch Postanweisung an das Postfachamt überweisen lassen. Es muß eine ausgefüllte Zahlkarte benutzt werden. Die Lagerfrist für postlagernde Sendungen des inneren deutschen Verkehrs ist auf 14 Tage verlängert worden.

Der Verkehr mit Zucker. Weil die endgültige Neuordnung des Verkehrs mit Zucker im Betriebsjahre 1917/18 nicht mehr vor dem 1. Oktober erfolgen konnte, eilte der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Zwischenverordnung dahin, daß das geltende Zuckerrecht bis auf weiteres auch für das neue Zuckerbetriebsjahr zu gelten hat. Der Verbrauchszucker, der nach dem 30. September geliefert wird, soll nach dem Preise des neuen Jahres, der etwa Mitte Oktober veröffentlicht wird, bezahlt werden. Soweit den Kommunalverbänden noch Zucker für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preise.

Del aus Tomatenkernen. Die vom Kriegsausschuß für Oel und Fette vorgenommene Untersuchung von Tomatenkernen ergab einen Delgehalt von 20 bis 24 v. H. bei 9,1 v. H. Wasser und 4,0 v. H. Sticksstoff. Die in den Haushaltungen verwandten Tomaten dienen bekanntlich mit samt den Kernen als wohlschmeckendes Nahrungsmittel in mannigfacher Zubereitung. Die in den Kernen enthaltenen Nährwerte gehen somit nicht verloren. Auch in den Konfervenfabriken werden die ganzen Tomaten ohne Ausschneiden der Kerne auf Nahrungsmittel verarbeitet; wo dies nicht der Fall, hat der Kriegsausschuß für ein Erfassen der Tomatenkerne Sorge getragen. Dies geschah auch in den besetzten Gebieten, insbesondere auch in Rumänien. Das gewonnene Del wird der heimischen Wirtschaft zugeführt.

Saatgutmengen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat verordnet, daß Saatgut, das auf Grund der Verordnung vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 609) erworben ist, in denselben Mengen zur Bestellung verwendet werden kann, wie selbstgebaute Früchte. Die geltenden Saatgutmengen sind durch die Verordnung vom 20. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 686) § 1, Abs. 1, Ziffer 2 und Abs. 2 festgelegt.

Schweine-Zwischenzählung. Der Bundesrat hat für den 15. Oktober 1917 eine Schweinezwischenzählung angeordnet, bei der die Schweine genau so wie bei den vierteljährlichen sogenannten kleinen Viehzählungen zu zählen sind. Die Zählung ist nötig, damit das Kriegsernährungsamt schon vor Eintritt des Winters Klarheit über die vorhandenen Bestände gewinnt, um beurteilen zu können, ob die bisherigen Maßnahmen, welche

die Bestände den Futtermittelvorräten anpassen sollen, ihren Zweck erfüllen.

Bei der Notwendigkeit, daß im Reiche weder zu viel Schweine gehalten werden, was zu verbotenen Verfütterungen führen müßte, noch die Bestände allzu stark sinken, was die Fleischversorgung sehr erschweren würde, ist die Zählung von großer Bedeutung. Es ist dringend erforderlich, daß sie so richtig und entgeltlich für jedermann.

Holzspäne. Am 29. September 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, erschienen. Danach sind meldepflichtig alle Vorräte an Sägespänen (Sägemehl), Hobelspänen und anderen Holzspänen (Drehspänen, Maschinenspänen usw.), sowie aller Anfall und Abgang an diesen Gegenständen während des dem Stichtage vorausgegangenen Monats.

Zum 70. Geburtstag unseres Hindenburgs.

Ein Jubel ohne Gleichen, braust heut durchs Vaterland, Und jeder drückt im Geiste Held Hindenburg die Hand Zu seinem Ehrentage. Zu seinem Wiegenfest Wünscht jeder ihm das Beste, das sich nur wünschen läßt. Der siebzigste Geburtstag ist's, den heute er begeht; Mit seltener Kraft und Frische der Rede vor uns steht; Der unserer Feinde Pläne zunichte hat gemacht, Den gütiges Geschick zu rechter Zeit gebracht. Drei Jahr lenkt er die Schlachten mit nimmer müder Hand In diesem Völkerringen, das um uns her entbrannt. Drei Jahr' führt Deutschlands Streiter er schon in diesem Krieg; Wo seine Fahnen wehten, gab's Sieg nur, Sieg auf Sieg! —

Er hat den Russen kräftig gezeigt die deutsche Faust, Dafür, daß sie im Osten wie Bestien haust. An den Masuren Seen, da fing ihr Unglück an, Das Bad, das dort sie nahmen, war ganz nach seinem Plan. Er hat gar oft dem Bären das dicke Fell verblaut. So leucht' er bei Riga mit echtem deutschem Schneid!

Er gerbte ihm das Leder, daß er sich krümmt wie toll; Von Hindenburg'schem Pfeffer, hat er die Nase voll. — So teilt er seine Hiebe an alle jene aus, Die uns herausgefordert zu diesem blut'gen Strauß. Den Briten und Franzosen kühlte er die blinde Wut; Läßt sie vergeblich opfern ihr Leben und ihr Blut. —

Wir Deutsche alle wissen, was Hindenburg uns wert; Hält er doch unsere Feinde weit ab von unserm Herd!

In Ruhe kann der Landmann bestellen Haus und Feld Und seine Ernte bergen, damit sie uns erhält. Auch fühlen wir uns sicher im deutschen Vaterland Wie sonst im tiefsten Frieden, durch seine starke Hand.

Wir wissen: „Er wird's machen!“ Drum sind wir sorgenlos Und legen unser Hoffen, dem Helden in den Schoß. —

Sorgt er nicht wie ein Vater, daß uns kein Leids geschähe? Wer weilt heut' nicht gerne im Geist in seiner Näh?

Wir alle: Alt' und Jungel! Ein jeder, Groß und Klein Müßt' Hindenburg beglücken, ihm seine Liebe weihn.

Müßt' Hindenburg heut sagen, daß wir ihm ganz vertrau'n, Daß er aufs Volk, aufs deutsche, kann zusehentlich bau'n —

Vertrauen um Vertrauen! das sei der Zug der Zeit! Was Großes uns gelungen, schuf deutsche Einigkeit!

Je schwerer auch die Zeiten, je fester knüpft ein Band Uns an den großen Helden zum Heil' fürs Vaterland! —

Und wie auch Feindestücke zerplittern will die Macht,

Sie haben nicht der Treue des deutschen Volks gedacht! Der Treue, die uns festsetzt an Vaterland Thron, Daran ihr Plan zerbröckelt, den sie geschmiedet schon. —

Daß nicht der Feind zerwühlte die herrlichen deutschen Gau'n, Ist unserer Helden Arbeit, auf die mit Stolz wir schau'n!

Das danken wir dem Reden, der diese Helden führt, Der den ersehnten Frieden, will's Gott, erkämpfen wird! —

Wenn dann die Friedenssonne uns allen wieder lacht, Auf neuem Fundamente steht deutschen Reiches Macht, Müß' Hindenburg, dem Helden, das Glück beschieden sein.

Noch viele Friedensjahre des Daseins sich zu freuen!!!
Edstr. Paul Grünert.

Vermischtes.

Der gegebene Sekretär. Monsieur de Monzie vom französischen Secamt brauchte, wie der Cri de Paris erzählt, einige Sekretäre für seinen Dienst. Er wandte sich deshalb an die französische Heeresverwaltung mit der Bitte, ihm die geeigneten Leute zu überlassen. Als Antwort darauf stellten sich einige Tage später ein paar Herren vor, die bis dahin in einem Generalstab als Sekretäre beschäftigt gewesen waren.

„Können Sie stenographieren und die Schreibmaschine bedienen?“ wurde der erste gefragt.

„Nein, Herr,“ antwortete der Soldat mit breitem bäuerlichem Akzent.

„Können Sie saubere Abschriften fertigen?“

„Nein, Herr. . .“

Der Soldat sah das Erstaunen, das er hervorrief und flügte deshalb gutmütig hinzu: „Meberhaupt, um offen zu sein — Sie würden es ja doch mit der Zeit rauskriegen — ich kann weder lesen noch schreiben.“

Der Leiter des Secamts fand es kurios, daß man ihm ausgerechnet einen Menschen als Sekretär schickte, der Analphabet war. Er beschloß darum, der Sache auf den Grund zu gehen.

„Was sind Sie im Zivilberuf?“ fragte er.

„Postkutscher in der Auvergne.“

Und als Bestätigung dessen zog der Mann seine Papiere vor. „Postkutscher auf der Straße von X. nach Y.“, stand da. „Versteht die Korrespondenz.“

Da wurde den Herren im Secamt alles klar. Ein Mann, der die Korrespondenz versteht, war natürlich der gegebene Sekretär, auch wenn es weder lesen noch schreiben kann.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

Mittwoch, 3. Oktober

Morgenm. an den Quellen von 8—9 Uhr.
Choral: Allein Gott in der Höh' sei Ehr.
Ouverture: Der Bettelstudent. Millsicker
Am Meer. Lied Schubert
Schön ist die Welt. Walzer Lehrer
Paraphrase über das Lied: Ein Vöglein sang im Lindenbaum. Eberle
Präludium, Chor und Tanz aus Das Pensionat. Suppé

Nachmittags von 4—5 1/2 Uhr.
Unsere Marine, Marsch Thiele
Ouverture: Der erste Glückstag Anber
Hamburger Gavotte Czibulka
Potpourri: Die Czardasfürstin Kalmann
Walzer aus Die ideale Gattin Lehrer
Lied des Sandmännchen und Abendsegen
aus Hünsl und Gretel Humperdink
Lockenköpfchen. Intermezzo Powell

Abends von 8—9 1/4 Uhr.
Ouverture: Titus Mozart
Liebes-Gavotte aus der Schifferzeit Lemaire
Volksliedchen, Märchen Komzak
Melodien aus Martha Flotow
Walzer aus Dreimäderlhaus Schubert-Berte
Al endruhe Löschhorn
Potpourri aus Jung Heidelberg Millsicker

Zeichne 7. Kriegsanleihe!

Institut für elektr. u. physikal. Therapie

Kisseleffstrasse 11, Telef. 674

Lange Meile 5 Telefon 628

Heilmittel

„Künstliche Höhensonne“, Diathermie.
Wärmeflecken Applik.
Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf
Rot-, Blau- und Weisslicht

Heilanzeigen:

Man frage seinen Arzt!

Das Institut steht jedem Arzte zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Aerztliche Leitung:

Dr. Braun.

Wanzen!

tötet radikal à Fl. 75

Bei Hoff. Otto Voltz, Drogerie.

Fünf Zimmerwohnung

im zweiten Stock
Louisenstraße 42
mit Bad, Gas und elektrisch
Licht für 1. Januar 1918
auch früher zu vermieten.
Näheres bei 3916

Louis Stern,
Louisenstraße 42.

Scherben-Doktor

ist der beste Porzellan- u. Glaskitt.
à Dose 50 Pfg.

Bei Hoff. Otto Voltz, Drogerie.

Wohnung

von 4—5 Zimmern im Erdgeschoss mit elektrischem Licht, Gas Bad, Gartenanteil auf längere oder längere Zeit sofort zu vermieten.
Zu erfragen vormittags 3766
Schwedenpfad 4, links 2. St.



Ein 15 Mtr. langer, guterhalt.

Gartenschlauch

mit Strahlenrohr und jahrb. Aufrollgestell u. 1 Bett zu verkaufen
4127 Elisabethenstraße 25.

Gut erhaltener

Sitz- u. Liegewagen

zu verkaufen. Näheres 4130
Louisenstraße 33 1/2 Hinterhaus

Ein 3jähriger

Ziegenbock

wegen Blutwechsel umzutauschen gesucht. 4128

Ziegenzuchtverein Wernborn
Kreis Uffingen.

1 neue, eichene 3133

Hausstüre

1 Waschtisch, 1 Regulator zu verkaufen. Blumensteinweg 16 p.

Jüngere

Kontoristin

welche die Handelschule besucht hat schöne Handschrift besitzt, flott stenografieren und Schreibmaschine kann, sucht passende Stellung. Offerten unter Z. M. 4078 Geschäftsstelle.

Zeitungsträgerin

für Stadttour gesucht
L. Standt's Buchhandlung
4044 Louisenstraße 75.

Gut bürgerl. Köchin

und

tücht. Hausmädchen

für sofort od. später in Herrschaftshaus gesucht. Zeugnisse und Bild bitte einzusenden an 4113

Frau Lina Kappus,

Offenbach a. M. Tulpenhofstr. 40

Tüchtige, saubere 4136

Monatsfrau

für vormittags 2—3 Stunden in kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht. Zu melden vormittags bis 12 Uhr Louisenstraße 101 l. links.

Junges

Mädchen

in kinderlosen Haushalt nach Oberursel, Taunusstraße 4 gesucht. Anmeldung Nachmittags zwischen 3—6 Uhr. 4132

Tüchtiges Mädchen

oder Monatsfrau auch einfache Stütze zu einzelner Dame gesucht. Villa Ziegenhain, Frankfurterstr. 93

2 lebenslustige

Sreundinnen

wünschen mit netten, intelligenten Herren bekannt zu werden. Off. mit Bild unter Z. M. 4122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schlafz. und Wohnsalon

zu verm. an 1 Herrn oder eine Dame zu 60 M monatl. Haltestelle der Elektr. 1 Minute entfernt Rindell od. Frankenstr. in Gartenvilla 4124a
Frankfurter Landstr. 93.

2 Zimmer und Küche

(Bordertaus) mit Gas u. elektrisch Licht zu vermieten. 4129a
Ludwigstraße 4.

4135 Schöne

2 Zimmerwohnung

in besserem Hause zum 1. Novbr. zu vermieten. 4136a
Höhestraße 2.

Höhestraße 18

ist die Wohnung in der 1. Etage mit 5 Zimmern und Zubehör zum 1. April 1918 zu vermieten. 4134a
Näheres bei Kahle, parterre.

Kleine

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. 2326
Mühlberg 12.
Zu erfragen in den Mittagstunden

Verantwortlich für die

Kurbhaus-Theater.

Donnerstag, den 4. Oktober 1917

abends 7 1/2 Uhr.

Erste Vorstellung im Abonnement B.

Stahl und Gold

Zeitbild in Versen und in einem Aufzug von Leo Leipziger.

Spielleitung: Oberspielleiter Ernst Thelling.

Personen:

Geheimer Ratleirat Joachim Friedrich Krause	Albert Schmidhoff
Hedwig Krause	Margarete Diefel
Ernst Krause, Sekundanter	Hans Carle
Pauline, Wirtschaftlerin bei Krause	Eva Wendland
Kurt Bering, Komponist	Alwin Helgan
Ulrich Wohlgenut, zweiter Vorsitzender des Stammtisches „Gravelotte“	Hans Wer'mann

Richard Walter, Vorsitzender eines Kriegervereins Martin Haas
Ort der Handlung: Landhaus in der Villenkolonie einer großen Stadt.

Zeit: Der 2. Oktober 1917.

Hierauf:

Die Förster-Christl

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder, Musik von Georg Jarro

Spielleiter: Max Sauthage

Musikalische Leitung: Kapellmeister Georg Jörgiebel.

Personen:

Kaiser Josef II	Julius Dermalb A. G.
Graf Gottfried von Leoben, Oberhofmeister von Neutern	Max Sauthage
Baroness Agathe von Othegraden	Hans Werthmann
Graf Sternfeld, Hauptmann	Elisabeth Haas
Kontesse Josefina, seine Schwester	Martin Haas
Graf Hildebrand, Gutswalter bei Sternfeld	Paula Koch
Hans Lange, Förster	Emil Lang
Christine, seine Tochter	Max Sauthage
Peter Walperl	Emma Denner
Minka, Zigeunerin	Kreda Karsten
Kavaliers und Hofherren, Hofdamen, Bürger und Bauern beiderlei Geschlechts.	Margarete Diefel

Der erste und dritte Akt spielen an der ungarischen Grenze vor dem Forsthaus, der zweite am Hofe in Wien. Das Ganze im Jahre 1764.

Preise der Plätze:

Ein Platz Proszeniumloge 3.50 Mark. — 1. Rangloge 3.00 Mark
Parkettloge 2.50 Mark. — Sperrsitze 2.50 Mk. — II. Rangloge 1.50 Mk
Stehplatz 1.50 Mk. — III. Rang reserviert 100 Pfg. — Gallerie 50 Pfg

Militär Ermäßigung Vorverkauf auf dem Kurbüro

Kassenöffnung 7 — Anfang pünktl. 1/8 — Ende 10 1/2 Uhr

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 3. Oktober, vorm. 9 Uhr beginnend werden in Bad Homburg v. d. H., Dorothenstraße 35 im Auftrage des Herrn Geh. Justizrat Wilhelm folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

6 Betten mit Zubehör, 1 Blüschgarnitur (1 Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle) 1 Blüsch-Garnitur (1 Sofa, 2 Sessel) 2 Blüschsessel, 1 Schreibtisch, 1 großer Spiegel mit Konsol, 1 Buffet, 2 Servier-tische, 1 Blumentisch, mehrere Tische und Stühle, 1 Regulator, 3 Kommoden, 2 Sofas, 1 Waschränken mit Marmorplatte, 2 Nachtschränken, 2 Kleiderständer, 3 Pfeilerschränken, 1 Brand-schiff, 1 Spielisch, 1 Rosenständer, mehrere Bilder, Luster und Lampen, Regale, Portieren u. Vorhänge, 1 Küchenschrank, 1 Geräte- und 1 Geschirrschrank, 1 Küchentisch, 1 Treppenleiter, 2 Leitern, 2 Waschküchen, 1 Waschkoch, verschiedene Haus- u. Küchengeräte u. a. m.

Befichtigung der Sachen vor Versteigerungsbeginn.

Wagner,

4105 Gerichtsvollzieher in Bad Homburg v. d. H.

Zum Einkassieren

und

sonstiger leichter Arbeit

für sofort

gewissenhafte Person gesucht.

Geschäftsstelle des „Taunusbote“.

Kisseleffstraße 11

Hochparterrewohnung bestehend aus

5—6 Zimmern

mit Bad und allem Zubehör

sofort oder später zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten

1993a

Friedrichstraße 2

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

3472a

Dorothenstraße 14.

Schriftleitung: Friedrich Rachmann; für den Angeigenteil: Heinrich Schudi; Druck und Verlag: Schudi's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Am 2. 10. 17 ist eine Bekanntmachung Nr. W. II. 1900. a. 17
R. R. A. betreffend „Beschlagnahme von Reißstengeln sowie
Beschlagnahme u. Bestandserhebung von Reißstengeln u. Reißstengelpfosten“,
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Am 2. 10. 17 ist eine neue Bekanntmachung, betr. „Schöpfpreise
für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte (Nr. W. II.
2800. S. 17 R. R. A.)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Die Inhaber der gelben Notbezugscheine

Nr. 261 — 310 erhalten am Mittwoch, den 3. 9. cr. nach-
mittags je 1 Ctr. Kohlen bei L. Berthold Nr. 311 bis
411 je 1 Ctr. Kohlen bei H. Göttinger Wwe.

Gegen Abgabe des Kohlenkarten-Markenabschnittes
Nr. 3 werden nur am Donnerstag, den 4. Oktober
vorm. 9 — 12 und nachm. 2 — 4 Uhr im Gaswerk weitere
gelbe Notbezugscheine ausgegeben. 4138

Die Ortskohlenstelle.

Zopf ausstellung

Hoffriseur Kesselschläger,

Bad Homburg

Louisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 5 an.

Anfertigung und Aushessung sämtlicher Haararbeit.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahlen Stellen

Spar- und Vorschußkasse

zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Ludenstraße No. 2.

Reichsbank Giro-Konto, Giro-Konto Dresdner Bank
Postsparkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten
geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparkassen-Verkehr

mit 1/2 und 4-jähriger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15.
des Monats. Konstante Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Ver sicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust

im Falle der Auslosung

Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr

gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren, u. sonstigen
Sicherstellungen. **Postsparkassen-Verkehr** unter No. 588 Post-
sparkasse Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wert-
papieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons
und Sorten. Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer-
und einbruchssicheren Stahlpanzer-Gewölbe. Erledi-
gung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden
Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen. Statuten und
Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere

Ankauf von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und
provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Schecks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von

Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung v. Schliessfächern in uns. feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**